

# Wer kennt das unsichtbare **LEBEN**?

Von Raoul H. Francé

**D**as alte Wort, daß die Natur im Kleinsten am größten sei, ist auch in dem Sinne wahr, daß die verborgensten Dinge die wichtigsten sind. Sich mit Infusorien, den kleinsten und einfachsten aller Tiere, zu beschäftigen, gilt als Gelehrtenschwulst und wird außer den Berufsforschern höchstens dem Arzt zugestanden, der da sehen mag, ob sich nicht gesundheitsschädliche darunter befinden. Wie er sie denn auch tatsächlich gefunden hat, so die sogenannten Amöben der Ruhr, den Erreger der Malaria oder der Schlafkrankheit, die alle „Urtiere“, also Geschöpfe aus der Klasse der Infusorien sind. Millionenwerte werden durch Infusorien geschaffen und in Gang gehalten, weil ganz wesentliche Teile der Erdoberfläche durch sie belebt, gebildet, umgestaltet und fruchtbar erhalten werden! Mit anderen Worten: Infusorien, weiter gefaßt: Urtiere sind wichtiger als das Wild der Wälder, als sämtliche Raubtiere und Tierriesen. Ohne sie würde nichts wachsen, Flüsse und Seen wären gesundheitmordende Leichenbrühen, im Meer könnte kein Fisch leben, ganze Gebirge würden nicht bestehen, und das Bild der irdischen Zukunft wäre ein völlig anderes.

Es hat also jedermann, der die Welt wirklich verstehen will, alle Ursache, zu wissen, was denn diese Urtiere eigentlich sind, wie sie leben und zu ihrer Wichtigkeit gekommen sind. Es gibt gut an 10—12 000 verschiedene Arten dieser Geschöpfe. So einfach sie sind, so mannigfaltig sind sie gestaltet. Die einfachsten sehen aus wie Tropfen glasklaren Klebegummis. Diese Durchsichtigkeit und Einfachheit ist aber nur Täuschung. Untersucht man sie ganz genau, haben auch sie einen Feinbau von erstaunlicher Vollkommenheit, trotzdem ihrer zehn auf einer Nadelspitze Platz finden, so klein sind sie.

Dieser lebende „Tropfen“ ist beweglich. Er kann umherkriechen wie eine Schnecke, er kann durch ausgesendete wenige oder viele Fäden schwimmen, laufen, klettern. Immer aber ist er an Wasser gebunden. Er kann zwar austrocknen und in diesem scheinbaren Zustand sogar jahrelang bestehen; um aber aufzuleben, bedarf er der Feuchtigkeit.

Das Meer beherbergt in jedem Tropfen solche Urtiere, auf dem Lande ist nur das Wasser der reinsten Quellen frei von ihnen, im Acker- und Waldboden ist kein Krümelchen fruchtbarer Erde ohne diese Kleintiere. Könnte man sie alle vereinigen und zu einem Berg auftürmen, dann wäre der ein Himalaja gegenüber einem kleinen Mittelgebirge, das zusammengenommen die Masse der übrigen Tiere darstellt. Man darf diese Tatsache keinen Augenblick vergessen, daß, dem Quantum nach gemessen, die gesamte Tierwelt nur ein Anhängsel der Urtiere ist. Mehr als die Hälfte der ganzen Erdoberfläche ist viele Meter dick mit den Kalkschalen toter Globigerinen bedeckt, deren Sprößlinge in allen Meeren leben. Diese Ablagerungen werden in kommenden Zeiten Gebirge bilden, so wie ihre Vorfahren und Verwandten aus den kalkigen Schalen ganze Berge aufgehäuft haben. Die Kreideklippen an den englischen, französischen und deutschen Küsten bestehen aus ihnen, die Pyramiden hat man aus einem Gestein erbaut, das nahezu vollständig aus den Gehäusen solcher Nummuliten-Urtiere gebildet ist.

Ich sagte, daß man gut an zehntausend verschiedene Formen dieser Urgeschöpfe unterscheidet. Aber so mannigfaltig sie auch sind, eines einigt sie, und das ist ihre Raubtiernatur. Jedes, auch das kleinste, weiß sich ein noch kleineres Geschöpf zu fangen. Die Kleinsten ihrer Art nähren sich eben von Bakterien. Dadurch aber steigen sie wieder von einer anderen Seite her zu ungeahnter Wichtigkeit auf.

Fortsetzung auf Seite 1302